

Zellhof

Archivalien: Landesregierungsarchiv (Hofkammer Mattsee). — Stiftsarchiv Mattsee.

Literatur: HÜBNER, Flachland 267. — WÄNZLER in Intelligenzblatt von Salzburg 1809, 511 ff. (mit meist unrichtigen Angaben). — PILLWEIN, Salzachkreis 250. — DÜRLINGER, Handbuch 272. — KASERER, Das weltpriesterliche Kollegienstift Mattsee (1877), 36—38.

Die älteste Geschichte Zellhofs kann ein Schulbeispiel abgeben, wie aus Mißverständnissen tiefeingewurzelte Irrtümer entstehen. SCHUMANN VON MANSEGG, Reihenfolge der Bischöfe und Erzbischöfe zu Salzburg, S. 10, schreibt: „Im Concil von Aachen 816 wurde das von dem bair. Herzoge Tassilo II. (777) gestiftete Kloster am Mathasee oder Mattsee zur königl. Abtey erhoben. Die nahe Kirche Zellhof war auch lange Zeit capella regia.“ DÜRLINGER spinnt diese Behauptung weiter und schreibt unter Berufung auf diese Stelle unter Anführungszeichen, „daß zur Zeit des Concils von Aachen die Kirche Zellhof lange schon capella regia war“, wo also die Umgegend bayrisches oder gar kaiserliches Kammergut gewesen sein müßte. Auch ZILLNER, Matsee, Die Schlehndorfer und Matseer, 4, nahm es an. — Die Aachener Konzilsakten nennen Zellhof natürlich keineswegs und auch in der Grenzbeschreibung von 1040, die zwar die „durchfere“ nennt, wird der Ort nicht angeführt (HAUTHALER-MARTIN, Salz. U.-B. 2, 138 und 80). Zum ersten Male wird der Ort 1458 gelegentlich der Weihe der Kapelle genannt (s. unten). Als erste Besitzer gelten die Herren von Nopping. Seit der Mitte des XV. Jhs. besaßen es die Schettinger, die auch das benachbarte Schloß Perwang zu Erbrecht innehatten, „Moriz Schettinger aus der Zell“ war im XVI. Jh. Kastner zu Mattsee. Sebastian Schettinger „zu Perwang“ verkaufte 1602 den Sitz um 500 fl. an Erzbischof Wolf Dietrich. 1608 aber nannte er sich noch „von Zell“. (Nichtsdestoweniger wird Sebastian auf seinem Grabstein in Michaelbeuern noch „Herr von Zell und Perwang“ genannt.) Erzbischof Marx Sittich verlieh den Zellhof 1616 oder 1617 dem Dompropst Paris Grafen Lodron zu Nutzgenuß. Als dieser 1619 Erzbischof geworden, verlieh er ihn dem Dompropst Johann Kraft von Weittingen zu Leibgedingsrecht. Nicht ohne Interesse ist das Inventar, das gelegentlich der Übernahme des Hofes durch Domherrn Johann Dietrich Freiherrn von Muggenthal 1636 zur Abfindung der Weittingenschen Erben aufgenommen wurde.

„Im neuen Stöckl, so drey Lustzimmer hat: . . . Drey größere und drey kleinere niederländische gemalene Stuck von Gyaidwerk mit Wasserfarben. Unser Frauen Bildnus mit den 7 Schmerzen auf Holz von Ölfarben. Ain anderes Vesperbild auf Leinbat von Ölfarben. Ain große Mappa mit etlichen Figuren und Wappen geziert. 2 Salzvässl von weiß venedischer Erden. Ein Vesperbild von Ölfarben. S. Susanna Bildnus von dergleichen Farben. Ain eingefasste Tafel oder Contrafet von einem großen Gewäx, so im Zellhof gewachsen. Drey Tafel von Ölfarben, die zway mit Frauen oder Sibillienbildern. Ain niederländisch Stuck von Wasserfarben. 18 kais. und fürstl. Contrafet.“

Nach Muggenthals Tod hatte den Zellhof eine Zeitlang wieder der Erzbischof beziehungsweise die Hofkammer inne; alle Anstrengungen des Domkapitels, diese Besetzung der Dompropstei zu inkorporieren, waren vergebens, so sehr es auch sein Recht darauf zu beweisen suchte und trotzdem es diese Bedingung sogar in die erzbischöflichen Wahlkapitulationen aufgenommen hatte. Erst am 3. Mai erhielt den Zellhof Johann Ernst Graf Thun zu Leibgeding, nachdem im selben Jahre der Erzbischof dort einen Fasangarten hatte errichten lassen, 1687 aber wurde der Hof wieder zur Hofmaierschaft gezogen, bis ihn 1691 Siegmund Karl Graf von Castro Barco und 1698 Georg Anton Jakob Graf Thun erhielt. — Nach dessen Tode wurde er dem Bischof von Laibach Siegmund Felix Grafen Schrattenbach und 1742 Virgil Maria Grafen Firmian eingeräumt. Dieser erkaufte ihn am 17. Oktober 1769 um 3500 fl. zu Erbrecht, der Erzbischof behielt sich jedoch die Vogtei über die Kapelle vor. Da aber die Kaufsumme vom Fürsten Firmian nicht zu erlangen war, so fiel der Hof nach dessen Tode (1788) wieder an den Erzbischof zurück, der ihn am 17. August 1789 um die gleiche Summe an das Stift Mattsee verkaufte, das Zellhof heute noch innehat.

Kapelle.

Kapelle zum hl. Georg.

Das über die älteste Geschichte oben Gesagte gilt auch für die Kapelle. Die erste Nachricht ist jene Urkunde, wornach der Passauer Weihbischof Sigmund von Salona am 25. April 1458 das Kirchweihfest der „Capella sancti Georii martyris in Cella (zur Pfarre Palting gehörig)“ auf einen bestimmten Tag festsetzt und Ablass erteilt (Or. Stiftsarchiv Mattsee). Die Domherren, die jeweils den Zellhof innehatten, wandten selbstverständlich ihr Augenmerk auch der St. Georgskapelle zu. Welche Veränderungen Erzbischof Paris Graf Lodron, der seine Fürsorge für die Kapelle durch eine Marmorinschrift unter den Empore verewigt hat, im Jahre 1620 vornahm, wissen wir nicht. Auch Weittingen hat die Kapelle ausgestattet, wie wir dem Inventar von 1639 entnehmen. Die Kapelle besaß:

Erstlichen der Altar in der Capellen, wellichen Ihr Hw. und Gn. Herr von Weittingen Thumbpropst etc. wolsel. Ged. von Neuem machen lassen.

Darauf zwen zünnerne Leichter mit zwo gelben Wachskörzen.

Dann in der alten Behausung ain Casten:

darinnen ain Missale

ain clain alt Passauerisch Brevier

ain Crucifix von Holz

ain silbern vergulter Khelch sambt Zuegehör

ain Casula von weiß und roter Legatur mit silbern Porten

ain andere Casel von rotgewässerten Schamblot mit weiß seidern Pertln

zway zünerne Opferkändel sambt dem Plattl

ain Kiss von guldenem Löder.

Bedeutenden Aufschwung nahm die Kapelle seit der Zeit, da Siegmund Carl Graf Castelbarco, seit 1697 Bischof von Chiemsee, den Zellhof innehatte. In dieser Zeit wurde die Zellhofkapelle zur Wallfahrt. Die Entstehung derselben entnehmen wir einem kulturhistorisch sehr interessanten Berichte des Mattseer



Fig. 349 Zellhof, Filialkirche, Außenansicht von Südwesten im Jahre 1910 (S. 358)

Stiftsdechanten Sebastian Wisinger an den Erzbischof Johann Ernst vom 2. August 1698: *Don Rocho de Comperis, Hofmeister des Bischofs von Chiemsee, hat sich motu proprio unterwunden, ain aus Holz geschnitztes Mariae Bildt auf einen großen Buchbaum in Zellbuchet hin aufzusetzen, außer Zweifel, dass solches Bild von den vorübergehenden Reisenden verehrt sollte werden. Zu diesem Ende, dann er alle Bäum ringweis herumb des Buchbaums hinweghacken und anstatt dessen hölzerne Gländer oder Betstuhl dahin machen, wie auch gewisse Weg in den Zellbuchet durch gemahlene Händt, welche zu ernannter Buche zeigten, aufstecken, nit weniger das eingefallene nächst beim See liegende Bründtl sub titulo aines Gesundtbründtls aufrichten und mit Tecto versehen, in Mainung den Kirchfartern ainen Unterstandt zu machen. Damit aber die Kirchfahrt einen guten Anfang gewünne, liess er von Franz Offner, Kramer in Mattsee, nun aber wohnhaft in dem neu aufgebauten Häusl in Zellbuchet negst beim Brindtl am See gewisse waxerne Opferbilder als Oxen, Küe und Pferdt, durch seine Diener kaufen und hengte an obbeschriebenen Buchbaum zu dem Mariäbild solche hinauf, welch wassernen Opfern gleich mehr gefolgt und ist die Kirchfahrt in kurzer Zeit solcher gestalten gewaxen und zuegenommen, mit etlich 100 waxernen Bildern behengt worden, in gleichen setzte Don Rocho ain*

hitzernes Gestettel zu der Buche (Opferstock). Diese Kirchfahrt in dem Zellbuchet hat über Jahr und Tag gewehrt, unter wehrender Zeit aber der mehrste Teil der Kirchfaherleut am Sonn- und Feiertäg, an welchen der größte Concursus war, kein hl. Möss gehört. Vor geraumer Zeit nun ist das Maria Bild von dem Hofglaser zu Salzburg und Herrn Don Juli (?), der Zeit bei S. fsth. Gnaden von Chiemsee Hofcaplan, von dem Buchbaum heruntergenommen und in die St. Georg-Capellen transferiert, wobei sie das uralte Originalbild aus dem Altar herausgenommen und das Marienbild dafür eingestellt.

Darauf hin gab der Erzbischof den Befehl, das alte Altarbild wieder an seine alte Stelle zu geben. Dies wurde nach einem Berichte des Pflegers vom 9. April 1700 auch befolgt, in dem das Gnadenbild auf den Seitenaltar versetzt wurde, wobei allerdings das von Johann Ernst in die Kapelle geopfert, auf sauberem Daffet gemalte Maria Loretto bild verstellt wurde. Das Inventar von 1713 verzeichnet u. a.: *zway schwarz paiste Tafel Christus patiens cum Maria matre dolorosa, ober der Sakristeitür Geburt Christi, ober dem Gather 2 Bilder Christus coronatus cum matre dolorosa und die vier letzten Dinge*. Das Inventar von 1724 nennt *12 unterschiedliche Malereien, so I. Hw. und Hochgräfliche Gnaden von Salzburg herausgeschickt haben*. 1733 macht Steinmetz Högler unter den Chor neue marmorsteinerne Säulen. 1748 erfolgt die Herstellung eines neuen Altars statt des *alten fast vermoderten zum zusammenfallen mirakulösen Bildnis*. Die Bildhauer- und Malerarbeiten waren auf 115, mit den Engeln auf 140 fl. veranschlagt. Er

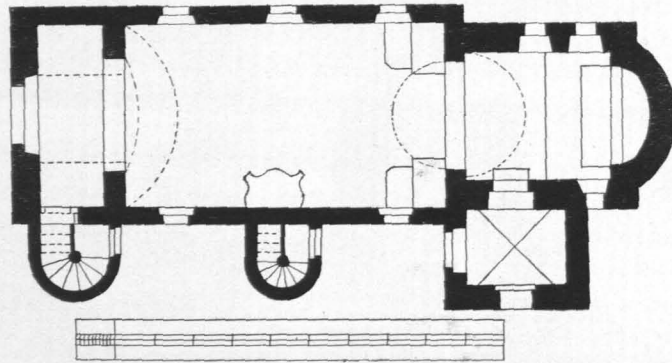


Fig. 350 Zellhof, Filialkirche, Grundriß 1:200 (S. 359)

war nur als Standplatz für das Gnadenbild, nicht aber zum Messelesen bestimmt. — 1753 wird das eiserne Gitter, das ursprünglich beim Hochaltar stand, zurückgesetzt, so daß auch der Seitenaltar mehr zur Geltung kam, und von Georg Höllerer, Schmied in Mattsee, um 24 fl. 15 kr. erweitert. 1758 wird statt des alt zerbrochenen Tafelbodens, der zum Herunterfallen war, ein neues Schallgewölbe eingesetzt und im gleichen Jahre durch Franz Stäckhl, Bildhauer zu Frankenmarkt ein „Cänzerl“ um 50 fl. gemacht, das Johann Georg Mösle, Maler und Fasser zu Neumarkt, marbuliert und faßt (70 fl.). Die ganze Kapelle *stockadort Christof Feninger, Stockherdorfer zu Henndorf, auf die neueste Façon sauber aus und macht auch Kapitelle* (60 fl.). 1769 werden zwei neue Seitenaltäre errichtet. 1780 wird ein Meßbuch gekauft, 1782 werden vom Hofgürtler in Salzburg zwei versilberte Opferkandl und 1783 ein neues Rauchschißl erhandelt, 1793 wird *zur Ersparung des Antependiums eine hölzerne und Marmor gefasste Tumba* um 15 fl. gefertigt.

Erst beim ersten Verkauf an den Dompropst Vigil Maria Fürsten Firmian kommt die Bezeichnung Capella regia auf. So waren alle jene Kapellen genannt, deren Vermögenverwaltung nicht dem Konsistorium, sondern der Hofkammer unterstand; dies war in erster Linie bei allen Kapellen in hf. Pflegschlössern der Fall.

1849—1850 — nach dem Brande — wird ein neuer Hochaltar aufgestellt. Die Tischlerarbeiten machte Moser in Mattsee (135 fl.), die Malereien besorgte Rattensperger. Das Hauptblatt 3' 4 $\frac{1}{2}$ " : 2' 6" stellte die Anbetung der Hirten, das ovale Aufsatzbild 1' 4" : 1' 1" den hl. Georg dar. Sie beliefen sich zusammen auf 50 fl. 1860 machte Tischler Matthias Störmann in Mattsee um 138 fl. 15 kr. neue Bet-

stühle. 1911 fand eine umfassende Renovierung der Kapelle statt, wobei leider der apsidenartige Anbau (der Kanzelstiege) im S. entfernt wurde. Die Kanzel selbst wurde nach Forstau übertragen.

Charakteristik: Kleines einschiffiges Kirchlein mit einspringendem rechteckigem, apsidal geschlossenem Chore und westlichem Giebeltürmchen, tonnengewölbt. Der jetzige Chor scheint die älteste gotische Kapelle, das Langhaus Zubau von 1620 zu sein. Turmhelm von 1850 (Fig. 349, 350).

Charakteristik.

Fig. 349, 350.

Lage: Am Südufer des Grabensees, in der unmittelbaren Nähe des Seehofes. Nördlich von der Kirche eine hohe Linde.

Lage.

Äußeres:

Äußeres.

Gelb verputzter Bruchsteinbau (Fig. 349).

Fig. 349.

Turm und Langhaus: W. Giebelfront mit aufgesetztem quadratischem Glockenturm (vier kleine rundbogige Schallfenster, moderne Ziergiebel, pyramidenförmiges modernes Blechdach mit vergoldeter Kugel und Kreuz), ganz mit Blech verschalt. Tür, darüber großes Rundfenster. — S. Zwei im Halbrund vorspringende, mit Blechdächern abgedeckte Anbauten (Treppenaufgänge), jeder mit einem kleinen rundbogigen Fenster im S. und einer Tür im O. Dazwischen und rechts je ein flachbogiges Fenster. — N. Nebeneinander drei flachbogige Fenster und ein flachbogiges Blendfenster. Satteldach (Schiefer und Blech).

Turm und Langhaus.

Chor: Einspringend und niedriger als das Langhaus. — S. Sakristeianbau; rechts daneben flachbogiges Fenster. — O. Vorspringende niedrigere bogenförmige Apsis mit Blechwalmdach; darüber kleines Fenster — N. Nebeneinander zwei Fenster in flachbogigen Nischen. — Blechsatteldach.

Chor.

Sakristei: Im S. des Chores, rechteckig. — W. Tür. — S. Rechteckiges Fenster. Blechpultdach (Fortsetzung des Chordaches).

Sakristei.

Inneres:

Inneres.

Kleiner lichtarmer Raum, grau gefärbelt mit modernen Wandbildern.

Langhaus: Rechteckig. Flachbogiges Tonnengewölbe. — W. Breiter rundbogiger Durchgang zur Turmhalle. Darüber eingemauerte Marmorplatte mit der Kapital-Inschrift: *Paris von Gottes Gnaden Ertspishof zu Salzburg Legat des Stuels zu Rom — Anno 1620.* Darüber oblonges flachbogiges Emporenfenster. — S. Oben in der Mitte kleine Kanzeltür (vom Anbau durch eine Stiege zugänglich), beiderseits je ein flachbogiges Fenster. — O. Flachbogige Öffnung zum Chor. — N. Drei flachbogige Fenster. — Am Triumphbogen Wandgemälde von Rattensperger (St. Leonhard, zwei Engel mit dem Kranze, St. Florian), um 1850.

Langhaus.

Fig. 351 Zellhof, Pfarrkirche,
Gnadenbild (S. 360)

Chor: Einspringend, niedriger, Boden um eine Stufe erhöht. Rundbogiges Tonnengewölbe. — S. Links flachbogiges Fenster, rechts Sakristeitür. — N. Zwei Fenster in flachbogigen Nischen.

Chor.

Turm: Unten flachgedeckte Vorhalle, darüber flachgedeckte kleine Empore, von dem südlichen Anbau durch eine Stiege zugänglich.

Turm.

Sakristei: Barockes Kreuzgewölbe. Die zwei Türen (im N. und W.) und das rundbogige Fenster im S. stehen in flachbogigen Nischen.

Sakristei.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: Drei kleine klassizistische Altäre, Holz, polychromiert, mit flankierenden Säulen und Giebeln, 1850 aufgestellt. Am Hochaltar Altarbild, Öl auf Leinwand, Anbetung der Hirten, bezeichnet: *Josef*

Altäre.

- Rattensperger inv. et pinx. 1850*; ovales Aufsatzbild, Öl auf Leinwand, St. Florian, ebenfalls von Rattensperger. In der Nische des linken Seitenaltars steht das Gnadenbild, eine alte Kopie der Mutter-Gottes-Statue von Alt-Ötting (Fig. 351).
- Fig. 351.
- Kanzel. Kanzel: Holz, rot und grün marmoriert, mit vergoldeten Zieraten. Geschwungene Brüstung und Schalldeckel, beide verziert mit vergoldeten geschnitzten Rocaillen. An der Brüstung ausladende vergoldete Wolke mit Kruzifix, Holz, polychromiert. Am Schalldeckel die Taube im Strahlenkranz. Um die Mitte des XVIII. Jhs. (Seit 1912 in Forstau.)
- Weihwasserbecken. Weihwasserbecken: Zwei Muschelschalen aus rotem Marmor. XVII. Jh.
- Skulpturen. Skulpturen: 1. Ein Putto, Holz, polychromiert. — 2. In zwei schwarzen hölzernen Standgehäusen die Wachsrelief-Halbfiguren des Schmerzensmannes und der schmerzhaften Mutter-Gottes, XVIII. Jh. (Dachboden).
- Gemälde. Gemälde: Vier gleichgroße Bilder, Öl auf Leinwand, mit den Halbfiguren einer seligen Jungfrau im Himmel, eines büßenden Mannes im Fegefeuer, eines Verdammten in der Hölle und des Todes, der mit einem Pfeile in eine Tafel schreibt. Gute Arbeiten aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. — Zahlreiche Votivbildchen des XVII.—XIX. Jhs.
- Hl. Geräte. Hl. Geräte: Zwei Kelche, Kreuzpartikelmonstranz, modern.
- Glocken. Glocken: Eine alte glatte Glocke ohne Inschrift und eine moderne von 1892.
-